

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 86 (1968)
Heft: 42

Artikel: Eine eigenartige Vereinigung: die SVIL
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Fritz Zbinden, Architekt, Vorsteher der Baugewerblichen Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich

In einem Aufsatz der «Schweiz. Techn. Zeitschrift» (STZ) vom 18. Juli 1968 über Organisations- und Rationalisierungsprobleme in einem Architekturbüro hat Bernhard Suter, dipl. Arch., unter dem Untertitel Werkplanbearbeitung geschrieben:

«Der durchschnittliche Hochbauzeichner verfügt z. B. über zu wenig Kenntnisse, um Werkpläne rationell bearbeiten zu können. Er hat nie gelernt — und dies ist eine der wesentlichen Schwächen des heutigen Ausbildungsprogramms der Hochbauzeichner —, dass ein ‚Plan‘ lediglich ein Mittel ist, um Informationen weiterzuleiten, und dass er nur richtige und vollständige Informationen enthalten darf. Die Meinung, eine Bauzeichnung müsse die künstlerischen Qualitäten des Projektes irgendwie auch noch zum Ausdruck bringen, ist falsch. Es ist dann auch nicht mehr einzu-sehen, warum sich ein Bauzeichner durch eine möglichst ‚künstlerische‘ Schrift oder Strichführung auszeichnen und warum derjenige Schüler Bauzeichner werden soll, der die schönsten Freihandzeichnungen macht. Mathematische Begabung, Vorstellungsvermögen und gute allgemeine Intelligenz wären die besseren Voraussetzungen. Erfahrungen mit Praktikanten zeigen, dass die handwerklichen Kenntnisse des ‚Planzeichnens‘ für jeden innert kurzer Zeit erlernbar sind. Da die Berufsausbildung des Bauzeichners noch nicht alle Kenntnisse vermittelt, die zur guten Bearbeitung von Werkplänen benötigt werden, bleibt nichts anderes übrig, als durch bürointerne Weiterbildung geeigneter Zeichner bessere Voraussetzungen zu schaffen.»

Inwieweit diese Meinungsäußerung auf exakten Untersuchungen beruht, ist aus der Veröffentlichung nicht ersichtlich. Wie dem auch sei, die Kritik über die Ausbildung eines Hochbauzeichners entbehrt nicht einer gewissen Berechtigung. Sie ist auch verständlich, wenn die Entwicklung zu diesem Beruf berücksichtigt wird. Der Beruf des Hochbauzeichners entwickelte sich aus dem ursprünglichen Planpauser, eine vor der Erfindung des Lichtpausverfahrens sehr begehrte Tätigkeit für zeichenbegabte Jugendliche, bis zum heutigen Stand des Konstrukteurs mit einer ganz anderen Funktion. Aus diesem Grund wird er heute noch stark nach formalzeichnerischen Gesichtspunkten ausgebildet und beurteilt. Bemühungen zur Änderung dieses allzu traditionsverhafteten Berufsbildes ha-

Tabelle 1. Ergebnis der Umfrage über die Einführung freiwilliger Kurse für Hochbauzeichner-Lehrlinge und -Lehrtöchter. Fächer-Klassierung nach den positiven Antworten, inklusive den im Mittel 15 % Eventualzustimmungen, bezogen auf die 378 eingegangenen Fragebogen

Fächergruppe A	Zahl	%	Fächergruppe B	Zahl	%
1. Offertformulare	339	89,6	1. Isolationsprobleme		
2. SIA-Messvorschriften	338	89,4	thermisch		
3. SIA-Normen	334	88,5	Feuchtigkeit		
4. Modellbau	331	87,7	Schall		
5. Bauaufnahmen	319	84,5	Wasser	357	94,6
6. Baustilkunde	310	82,2	2. Baukonstruktionsübungen	356	94,2
7. Farbenlehre	308	81,6	3. Elementbau	337	89,3
8. Farbige Gestalten	298	79,0	4. Baugesetz und Bauvorschriften	336	89,0
9. Planskizzieren	283	74,8	5. Schreinerarbeiten und Beschläge	333	88,1
10. Rechenschieberrechnen und Rechnen mit Maschinen	278	73,5	6. Metallbau	303	80,4
11. Maschinenschreiben	257	68,0	7. Elektrische Installationen	289	76,7
12. Plangraphik	243	64,4	8. Wärmedurchgangsberechnungen	283	74,8
13. Photographieren	149	39,5	9. Gartenbau	278	73,5
14. Kopier-, Druck-, Vervielfältigungs- und Reproduktionsverfahren	134	35,6	10. Strassenbau, Wege und Plätze	277	73,3
			11. Lüftung, Konditionierung	267	70,6
			12. Beleuchtungseinrichtungen	244	64,6
			13. Maler- und Tapetenarbeiten	226	59,9
			14. Bauchemie	215	56,9
			15. Möbelbau	186	49,2
			16. Tapezierer- und Dekorateurarbeiten	157	41,7
			17. Textilkunde und Teppiche	144	38,2

ben jedoch nur nach und nach Erfolg. Impulse zur schöpferischen Umgestaltung von der Praxis her sind unbedingt nötig.

Die Gewerbeschule der Stadt Zürich hat sich schon seit Jahrzehnten bemüht, Fächer und Stoffprogramme der Entwicklung anzupassen und dazu den Kontakt mit den Lehrbetrieben zu pflegen. Letztthin geschah dies mit einer Umfrage, deren Ergebnis Hinweise geben sollte zu einer erweiterten Schulung, vorerst auf freiwilliger Basis, ebenso aber auch zu einer Anpassung der Stoffprogramme in den Fächern Darstellende Geometrie, Fachrechnen (umfassend Algebra, Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie), Naturlehre, Baustoffkunde, Konstruktionslehre, Linearperspektive, Perspektivisches Freihandzeichnen, Sanitäre Installationen, Heizung, Baustatik, Feldmessen und den allgemeinbildenden Fächern Deutsch/Korrespondenz, Staats- und Wirtschaftskunde sowie Buchführung.

Entgegen der weitverbreiteten Stimmabstinentz war der Umfrage ein grosser Erfolg beschieden, haben doch bis heute von den von uns befragten und uns als Lehrfirmen bekannten Architekturbüros der Stadt Zürich, total 471, deren 378, also 80 %, unseren Fragebogen beantwortet. Von den derzeitigen 333 Auszubildenden antworteten sogar deren 302 oder 93 %. Der Einführung von Freifächern wurde in der in Tabelle 1 prozentual angegebenen Reihenfolge zugestimmt.

Die Beratungen der aus Fachleuten bestehenden Aufsichtssekktion, von welcher auch die Anregung zu dieser Veröffentlichung ausgeht, erbrachten den Vorschlag, aus der Fächergruppe A die Gebiete Offertformulare, SIA-Messvorschriften sowie SIA-Normen und aus der Fächergruppe B Isolationsprobleme, Baugesetz, Schreinerarbeiten sowie Wärmedurchgangsberechnungen in das Pflichtprogramm aufzunehmen, während die Positionen A 4, A 7, A 9 und B 2, B 3, B 6 und B 7 als Freifächer einzuführen wären.

Ergänzend sei noch erwähnt, dass die Nebenfrage nach der Wünschbarkeit der Lehrzeitverlängerung von 3 auf 4 Jahre von 94 % der Stimmenden bejaht wurde.

Die oben aufgezählten Neuerungen sollen eine Hilfe werden, den Anforderungen der Praxis besser zu genügen und zugleich ein weiterer Schritt sein in der Richtung einer grundlegend verbesserten Ausbildung des Hochbauzeichner-Konstrukteurs.

Adresse des Verfassers: F. Zbinden, Vorsteher der Baugewerblichen Abteilung der Gewerbeschule, 8005 Zürich, Ausstellungsstrasse 60.

Eine eigenartige Vereinigung: die SVIL

DK 061.2:338.45:63

Herausgewachsen aus einer Notmassnahme, den Industriepflanzwochen des Ersten Weltkrieges, ist die «Schweiz. Vereinigung für industrielle Landwirtschaft» 1918 im Rathaus zu Zürich gegründet worden; Präsident wurde der Bierbrauer A. Hürlimann-Hirzel und Geschäftsführer der Landwirt Dr. Hans Bernhard. Dieser Schulterschluss zwischen einem Exponenten der Industrie und der Landwirtschaft ist typisch geblieben für die SVIL bis auf den heutigen Tag. Er kam auch anlässlich der Jubiläumsfeier vom 27. September 1968 zum Ausdruck, als die Vertreter der beiden Stände den Ort der Gründung bis auf den letzten Platz füllten.

Begrüsst wurden sie vom Präsidenten der SVIL, Dr. Heinrich Wanner, Direktor der BRAG Tankschiffahrt AG in Basel, worauf W. Clavadetscher, Direktor der Abteilung Landwirtschaft im Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, ein Bild der Tätigkeit der SVIL entwarf, das Regierungsrat E. Brugger, Zürich, mit charakteristischen Einzelheiten ergänzte. Die Rede des Präsidenten schliesslich zündete in die düstere europäische Gegenwart hinein und liess die an alle Schweizer gerichtete Mahnung «Erhalte, was Dir anvertraut ist» in besonders hellem Licht erscheinen. Beim anschliessenden Mittagsmahl im Zunfthaus zur Meisen wurden fleissig

Dank- und Glückwunschedren vorgebracht, von ausländischen Schwesterorganisationen, von Nutzniessern der SVIL-Tätigkeit usw. Hierauf fand die Hauptversammlung statt, an welcher vor allem Verbesserungen der Personalfürsorge sowie eine Namensänderung der SVIL beschlossen wurde: «Schweizerische Vereinigung für Industrie + Landwirtschaft» (die Tatsache, dass sich die sonst charakterfeste SVIL der Pluszeichenmode beugt, werten wir als Ausnahme, welche die Regel bestätigt). Den Schluss der Jubiläumsfeier bildeten die Ausführungen von Direktor Not Vital über die Arbeit der SVIL heute und morgen.

Und nun das Aussergewöhnliche an dieser Vereinigung: sie ist von einer Vitalität erfüllt, die man sonst nur in Privatunternehmungen findet, weil ja leider fast alle Organisationen und Institutionen dazu neigen, in Routine und formelle Erledigung der Geschäfte zu verfallen. Nicht so die SVIL. Wer die Broschüre «50 Jahre SVIL» durchgeht – die übrigens auch graphisch sehr gut gestaltet ist – kann immer wieder feststellen, wie oft neue Wege beschritten werden und mit welcher Zähigkeit das Ziel, die beste Nutzung des einheimischen Bodens, verfolgt wurde und wird. Und das Geheimnis dieser Besonderheit: es sind die Persönlichkeiten, die am Werk sind und sich ihm – um die Ausdrucksweise von Matthäus zu gebrauchen – hingeben mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele und mit ihrem ganzen Denken. So haben es schon die Gründer und der erste Direktor, Hans Bernhard, gehalten, und so hält es der heutige Vorstand und seine Geschäftsstelle, von deren Mitarbeitern ausser dem bereits genannten Direktor ganz besonders noch Hans Häusermann, dipl. Ing.-Agr., sowie Prof. Rudolf Schoch, dipl. Arch., Lob und Dank verdienen. Möge es der SVIL gelingen, das Werk im gleichen Geiste weiterzuführen!

Die Schrift «50 Jahre SVIL» (72 S. Format 24 × 24 cm, 178 Abb., Preis 8 Fr.) ist zu beziehen bei der Geschäftsstelle, 8001 Zürich, Schützen-gasse 30.

Die SBZ hat das Schaffen der SVIL treulich begleitet; die folgende Liste enthält die gewichtigeren der hier erschienenen Veröffentlichungen:

- 1922, Bd. 79, S. 207: *H. Bernhard*, Das Siedelungswerk «Lantig» (Winterthur).
- 1935, Bd. 106, S. 122: *M. Piccard*, Die Schafhalde, eine landwirtschaftliche Primitivsiedelung bei Einsiedeln.
- 1939, Bd. 113, S. 103 und 111: *H. Bernhard*, Die Kolonisation der Linthebene.
- 1939, Bd. 113, S. 285 bis 308: Sonderheft «50 Jahre Kulturingenieur-Ausbildung an der ETH».
- 1942, Bd. 120, S. 265 bis 288: Sonderheft «Anbauwerk und Landwirtschaftstechnik».
- 1944, Bd. 123, S. 91: *N. Vital*, Eine grosszügige nationale Siedelungsaktion durch Gründung der «Hans-Bernhard-Stiftung».
- 1944, Bd. 124, S. 124: *N. Vital*, Landwirtschaftliche Hof-siedelungen der SVIL für die St. Gallische Rheinebene.
- 1947, 65. Jahrg., S. 180: *N. Vital*, Kulturlandverlust und Realersatz bei Kraftwerkbauten.
- 1947, 65. Jahrg., S. 470: *N. Vital*, Zur Erhaltung des Bergbauernstandes.
- 1949, 67. Jahrg., S. 71: *N. Vital*, Industrialisierung, Verstädterung, Kulturlandverlust.
- 1950, 68. Jahrg., S. 329: *R. Schoch*, Die landwirtschaftlichen Neusiedelungen in der Rheinebene.
- 1951, 69. Jahrg., S. 107: *N. Vital*, Wohnung und Wohnkultur im Bauernhaus.
- 1965, 83. Jahrg., S. 125: *N. Vital*, Ortsplanung und Realersatz.

Eidg. Technische Hochschule

DK 378.962

Gemäss dem neuen Hochschulgesetz (s. SBZ 1968, H. 21, S. 384), das die eidgenössischen Räte in der soeben zu Ende gegangenen Herbstsession verabschiedet haben, heisst der Schweiz. Schulrat inskünftig Schweiz. Hochschulrat. Er besteht aus dem Präsidenten, zwei vollamtlichen Vizepräsidenten (je einer für die Leitung und Verwaltung der Hochschule Zürich bzw. Lausanne) und sechs weiteren Mitgliedern. Während Präsident Dr. *Jakob Burckhardt* seine Stellung behält und in Lausanne der bisherige Direktor *Maurice Cosandey* die Funktion des Vizepräsidenten ausüben dürfte, war für Zürich die entsprechende Wahl erst zu treffen. Sie ist auf den dipl. Bau-Ing. *Hans Heinrich Hauri*, Professor für Baustatik und Konstruktion an der Abteilung für Architektur an der ETH Zürich, gefallen. Wir beglückwünschen unsern Kollegen und vor allem die Schule zu dieser ausgezeichneten Wahl. Professor Hauri hat durch seine lehramtliche Tätigkeit seit 1963 (er kam aus dem Ingenieurbüro Fietz und Hauri, Zürich) bewiesen, dass er es versteht, Zusammenarbeit herbeizuführen.

Das gelang ihm im Rahmen des Möglichen nicht nur innerhalb der Abteilung I, sondern sogar in bezug auf das Zusammenwirken der Abteilungen I und II, das er besonders als Vorstand der Abteilung I von 1966 bis 1968 gefördert hat (u. a. durch die Gründung des Instituts für Hochbauforschung, s. SBZ 1967, H. 37, S. 673). Der neuernannte, im alten «Poly» beheimatete Vizepräsident steht vor grossen, komplexen und zugleich dringlichen Entwicklungsfragen der ETH. Erwähnt seien nur zwei Hauptprobleme: Der Ausbau der Schule und der mit ihr verbundenen Anstalten (SBZ 1967, H. 48 und 1968, H. 21) sowie die an einzelnen Abteilungen dringenden Studienplanreformen (SBZ 1968, H. 30). Hier, aber auch für das Hochschulwesen des Bundes überhaupt, kann sich Professor Hauri mit der Kunst des Masshaltens verbundene Aufgeschlossenheit und Weitsicht massgeblich fördernd auswirken. Für sein verantwortungsvolles Amt wünschen wir unserem stets kameradschaftlich gesinnten SIA- und GEP-Kollegen herzlich Kraft, Erfolg und Befriedigung. *Die Redaktion*

Umschau

Eine Versuchsanlage für Forschungsarbeiten mit Flüssigmetallen wurde von der Firma *Gebrüder Böhler & CO AG*, Elisabethstrasse 12, A-1010 Wien, zusammen mit der Studiengesellschaft für Atomenergie im Reaktorzentrum Seibersdorf errichtet. Damit beginnen auch in Österreich die Entwicklungsarbeiten mit Flüssigmetallen, dem modernsten Gebiet der Atomtechnik. Diese Flüssigmetalle, vor allem geschmolzenes Natrium, haben für die Kerntechnik zukunftsweisende Bedeutung. Flüssiges Natrium wird bei den schnellen Brutreaktoren, die zurzeit in führenden Industrieländern entwickelt werden, als Wärmeträger verwendet. Die Firma Gebrüder Böhler hat für die Brutreaktoren besonders geeignete Stahlsorten und Komponenten entwickelt, die im neuen Hochtemperatur-Natriumkreislauf in Seibersdorf unter Bedingungen erprobt werden sollen, die denen in zukünftigen Kernkraftwerken nahekommen. Die hohe Betriebstemperatur (bis 850 ° C) sowie die grosse Differenz zwischen Höchst- und Tiefsttemperatur im Hauptkreislauf erlauben es, mit der Versuchsanlage Betriebsdaten von Kernkraftwerken zu simulieren, wobei erstmals in Europa ein Natriumkreislauf dieser Grösse mit höchsten Temperaturen betrieben wird. Die ganze Versuchsanlage ist in einem Schutzbehälter untergebracht, alle Bedienungsorgane und Überwachungsgeräte sind von aussen zugänglich. Nahezu 300 Temperaturmessstellen, 70 Fühler für austretendes Natrium, ein selbststeuerndes System zur Kontrolle der wichtigsten Messwerte sowie eine Automatik zur Regelung und Notabschaltung der Anlage bei Störungen dienen der Sicherheit von Personal und Kreislauf. DK 621.039.534.6

Die Sulzer-Webmaschine in Deutschland. Die Bundesrepublik ist das beste Absatzland für die schützenlose Hochleistungs-Webmaschine der *Gebrüder Sulzer*, Aktiengesellschaft, Winterthur. Der Marktanteil an der jährlichen Investitionssumme für gewebeproduzierende Maschinen ist nunmehr auf 55 % angestiegen. Die erste Sulzer-Webmaschine für Deutschland wurde 1954, ein Jahr nach Aufnahme der Serienproduktion, ausgeliefert. Demnächst wird die 5000. dieser neuen Maschinen in Betrieb genommen. Sulzer-Webmaschinen laufen heute in mehr als 100 deutschen Anlagen, von denen die grösste mit über 650 Maschinen arbeitet. Hervorstechendes Merkmal dieser vielseitigen Maschinen ist der Schusseintrag mit einem kleinen, nur 40 Gramm schweren Stahlprojektil (Greiferschützen); die Leistung beträgt bis 760 m verarbeiteter Schussfaden je Minute. DK 677 054

Eine Zink-Luft-Batterie in Taschenformat wird von einer südenglischen Firma in Serie produziert. Es handelt sich um eine Hochleistungsbatterie, die sofort nachladbar ist und nur ein Achtel des Gewichts herkömmlicher Blei-Säure-Batterien aufweist. Sie ist die erste Zink-Luft-Batterie, die in Grossbritannien in Produktion geht, und wurde hauptsächlich für Kommunikationssysteme entwickelt, jedoch auch schon zum Betrieb verschiedener Elektrogeräte getestet. Das Nachladen geschieht einfach durch Auswechseln der Zinkplatten. Die Batterie wird von der *Energy Conversion Ltd.*, Basingstoke (ECL) hergestellt. Die von der ECL entwickelten Brennstoffzellen werden in Lizenz gebaut und im amerikanischen Raumfahrtprogramm verwendet. DK 621.355.9